



Kindheitserfahrungen, die ihn nicht mehr loslassen: Das Thema Sucht zieht sich durch die Kunst des Badeners Gianluca Trifilò.

Bild: Alex Spichale

Sein Adventsfenster fordert heraus

«Happy Pills» nennt Gianluca Trifilò sein Adventsfenster, das er für den Kunstraum Baden gestaltet hat.

Ursula Burgherr

Mit viel Fingerspitzengefühl ordnet Gianluca Trifilò die zerbrechlichen Neon-Glasröhrchen zu geometrischen Mustern. Sie zeichnen die Umriss von Tabletten nach und stammen aus der Schaufensterauslage einer Apotheke. «Happy Pills» nennt er seine funkelnde Installation, die das Adventsfenster vom 13. Dezember im Kunstraum Baden schmücken wird. Der Titel hinterlässt beim Betrachter einen fahlen Beigeschmack. Denn Happy Pills sind Psychopharmaka, die Menschen nicht nur glücklicher machen. Sie machen sie auch abhängig, und dies immer öfter.

«Auch Weihnachten wird immer mit Glück und Harmonie in Verbindung gebracht. Obwohl die Realität an den Festtagen dann oft anders aussieht», erklärt Trifilò die Doppeldeutigkeit des Adventsfensters. Seine Kunst soll ästhetische Erlebnisse vermitteln und zum Nachdenken anregen, «ohne missionarisch oder wertend zu sein», betont er. Im Aargauer Kunsthaus zeigt der gebürtige Bader

ner zurzeit die interaktive Installation «Blind Spots». Für seine virtuelle Drei-Kanal-Projektion nahm er sieben Räume vom Pissoir bis zur Notschlafstelle mit dem iPhone auf. Es sind allesamt Orte, die in der Geschichte rund ums Zürcher Drogenmilieu eine wichtige Rolle spielen und vom Ausstellungspublikum spielerisch erkundet werden können.

Spuren seines Schicksals zeigen sich in seiner Kunst

Ein Blick auf Trifilòs Website zeigt, dass sich das Thema Sucht und Suchtmittel durch viele seiner Arbeiten zieht. Aus Spritzenadeln gestaltete er beispielsweise eine Dornenkrone – das Symbol für Martyrium. «My Brother Heroin» nennt er das künstlerische Projekt, das ihn seit 2014 umtreibt und immer wieder zu neuen Arbeiten drängt. Zugrunde liegen dem Ganzen Kindheitserfahrungen, die den 37-Jährigen nicht mehr loslassen. Seine beiden Brüder starben jung, nachdem sie jahrelang heroinsüchtig waren.

Trifilòs Eltern sind Italiener. Sie wanderten in den 60-Jahren

in den Aargau ein. Der dunkle Lockenkopf spricht wenig über seine Kindheit, in der die Sucht seiner Geschwister ein zentrales Element war. Dass er selber clean blieb, schreibt er diesen Erfahrungen zu: «Ich sah schon als Bub, was mit Menschen passieren kann, wenn sie von einer Substanz abhängig werden», sagt Trifilò und kratzt verlegen seinen Bart. Es ist ihm unangenehm, wenn Details aus seiner tragischen Familiengeschichte im Gespräch überhand nehmen, und er in die Opferrolle rutscht. Am liebsten würde er diesen Teil seiner Biografie verschweigen, prägte sie nicht so offensichtlich seine Kunst.

«Ich wollte schon früh erforschen, weshalb Menschen süchtig werden. Mich trieb die Frage um, bis zu welchem Zeitpunkt jemand noch selbstbestimmt handelt und ab wann ihm die Kontrolle entgleitet», sagt Trifilò. Er bezeichnet sich beim Recherchieren als Suchender. «Aber ich bin sicher, dass meine Kunst auch ohne familiären Background von Relevanz ist.» Eine Bestätigung dafür ist der Publikumspreis, den er dieses

Jahr für sein «Blind Spots» im Aargauer Kunsthaus erhielt.

Heroin: Vor hundert Jahren als Hustenmittel eingesetzt

Vor zehn Jahren starb Gianluca Trifilòs Vater. «Durch die Todesfälle in meiner Familie überlegte ich mir schon früh, was ich mit der Zeit anfangen, die mir noch bleibt», meint er nachdenklich. Der gelernte Bau- und Renovationsmaler mit Weiterbildung in Bildender Kunst HF pausiert vorübergehend mit dem Studium zum Master of Arts and Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste und sagt: «Die Kunst ist zu einer kommerziellen Maschinerie geworden. Damit habe ich Mühe.» Kompromisse will er keine mehr machen. «Zumindest nicht, was meine eigene Arbeit anbetrifft», fügt der Kreative hinzu, der nach einigen Abstechern wieder in Baden wohnt. Sein Einkommen bezieht er aus der Tätigkeit im Art Handling als Ausstellungsauf- und -abbauer. Er ist für namhafte Häuser und Künstler in der Deutschschweiz im Einsatz. Jahrelang war er zudem Location Manager beim internatio-

nen Animationsfilmfestival Fantoche.

Zurzeit bereitet Trifilò seine Einzelausstellung im Kunstraum Aarau für Ende 2020 vor. Für sein Langzeitprojekt «My Brother Heroin» durchforstet er seit 2015 das Stadtarchiv Zürich nach Medienberichten aus verschiedenen Jahrzehnten. Besonders interessiert ihn, wie sich das Vokabular über Süchtige zwischen 1970 und 2019 veränderte und das öffentliche Bewusstsein prägte. «Mir ist wichtig, mit meiner Kunst den Anstoss zum offeneren Umgang mit dem Thema Suchtkrankheiten und Substanzmissbrauch zu geben», bekundet Trifilò. «Heroin war 1890 eine beliebte Arznei, besonders als Schmerz- und Hustenmittel. Heute gilt es als eine der zerstörerischsten Drogen. Wie aber wird man später die Psychopharmaka einstufen, deren Umsatz von Jahr zu Jahr steigt?» Derweil leuchten die «Happy Pills» im Adventsfenster bunt und verführerisch.

Vernissage «Happy Pills»
Freitag, 13. 12., 18 Uhr; Kunstraum Baden, Haselstrasse 15.

Blick ins BT-Archiv: «Badener Weihnachtspost»

Heute vor 60 Jahren, im Dezember 1959, bekamen die Abonnenten des Badener Tagblatts buchstäblich dicke Post in ihre Briefkästen. Vor dem 2. Advent waren der Zeitung gleich zwei Sonderbeilagen beigelegt, die damit ganze 56 Seiten Umfang hatte. In seinem 111. Jahrgang hatte das BT an einem normalen Wochentag anno 1959 sonst meistens nur 16 Seiten. Die Frontseite hatte an jenem Tag den Staudammbruch bei Fréjus in Südfrankreich als Schlagzeile. Das Unglück forderte über 400 Menschenleben und überflutete ein ganzes Tal. Den allergrössten Teil der dicken Zeitungsausgabe machten aber Inserate der Badener Geschäfte aus, die in Erinnerungen schwelgen lässt.

Der Bäckermeister-Verein Baden und Umgebung warb für seine «Grittibenzen in originellen Formen aus feinstem Hefeteig hergestellt.» Messer-Hübcher an der Rathausgasse warb mit elektrischen Rasierapparaten und Silberbesteck.

Tunis-Datteln und Moro-Orangen von Moneta

In einer besonders schönen Anzeige machte der Comestibles- und Lebensmittelhändler Moneta folgende Reklame: «St. Nikolaus kauft bei Moneta die feinsten Sachen! Mandarinen aus Palermo, süsseste Qualität; Blondorangen aus Sizilien; Grenobler Baumnüsse; Erdnüsse, täglich frisch geröstet, feine lybische Qualität; Malaga-Trauben, Tunis-Datteln; Moro-Orangen, bringen den feinen würzigen Duft der ersten Blutorangen ins Haus; Paterno-Mandarinen, sind grösser, süsser und feiner! Smyrna-Feigen, weitaus die Besten, sind bei Moneta einfach herrlich, denn es ist auserlesene Ware, direkt importiert.»

Badener Steine vom Disler, Foto-Apparate vom Schaich

Die 30-seitige Beilage mit dem Titel «Badener Weihnachtspost» schilderte schliesslich in den buchstäblich schönsten Farben (damals war Farbdruck im BT noch die grosse Ausnahme) die wunderbare Badener Einkaufswelt mit Inseraten der Conditoreien Disler und Himmel, von Foto Schaich, der Parfümerie Lüssi, der Eisenwarenhandlung Reinle + Bolliger, der Papeterie Höchli Frey und nicht zuletzt der sechs (!) Modehäuser Krissler, Kaufmann, Roesch, Pfister, Laube & Gsell und Ledergerber («Spezialgeschäft für Damenstoffe und Wäscheausstern») in der Badstrasse. (af)

Kanti Baden verliert auswärts

Volleyball NLB Im dritten Rückrundenspiel trafen die Volleyballerinnen aus Baden auswärts auf den Tabellennachbarn Luzern. Die Luzernerinnen belegten punktgleich, mit einem Spiel weniger, vor Baden den vierten Platz. Da sich aus der NLB Ost- und Westgruppe jeweils die ersten vier Teams für die Playoffs qualifizieren, muss-

te ein Sieg her. Mit dem Ausfall der Luzerner Starspielerin Leona Neumannová standen die Vorzeichen gut.

Die Badenerinnen starteten gut, dann folgte jedoch der Leistungseinbruch: Kanti konnte dem Servicedruck nicht standhalten und verlor den ersten Satz klar mit 11:25; auch der zweite ging mit 25:14 aufs Konto der

Gegnerinnen. Erst den dritten Satz gewann Kanti Baden mit 25:22. Der vierte und letzte Satz war hart umkämpft, am Schluss unterlag Kanti mit 25:21.

Zwar sind die Badenerinnen mit einer 3:1-Niederlage in den Punkten leer ausgegangen, doch konnten sie mit einem starken dritten Satz die Negativspirale durchbrechen. (az)

Zwei Punkte für Städtli

Handball NLB Der STV Baden holt in Biel zwei Punkte und festigt den Platz an der Spitze der NLB. Das Auswärtsspiel in der Bieler Esplanade begann ausgeglichen. Nach rund zehn Minuten konnte sich der STV Baden ein kleines Polster von zwei Toren aufbauen. Dank einer Steigerung in der Abwehr und einem stark aufspielenden Mar-

co Wyss im Städtli-Tor wuchs es bis zur Pause aufs Doppelte an. Beim Stand von 13:17 wechselten die Teams die Seiten.

Nach der Pause stand optisch zwar noch die selbe Badener Mannschaft auf dem Feld wie davor – in den ersten zehn Minuten brachte sie spielerisch aber kaum etwas zustande. Den Start in die zweite Halbzeit hat-

te man definitiv verschlafen. Nicht so die Bieler: Bis auf zwei Tore kamen sie wieder an Städtli 1 heran. Baden konnte sich aber rechtzeitig wieder fangen und entschied die Partie schliesslich klar für sich. Auch wenn es kein schönes Spiel war: Zwei Punkte sind zwei Punkte. Städtli 1 wird in die Woche als Tabellenleader starten. (az)